

1. AUTORIN DES GUTACHTENS	2
2. EINFÜHRUNG	2
3. KRITIK AN DER DURCHFÜHRUNG DER AUDITS	3
A. Audits als Geschäftsmodell	3
B. Fehlender Standard, nicht ausgebildete Auditoren	4
C. Nur punktueller Einblick in die relevanten Aspekte	4
D. Vorherige Ankündigung	5
E. Arbeiterinnen und repräsentative Organisationen werden nicht adäquat beteiligt	5
F. Interviews mit Arbeiterinnen basieren auf Einschüchterung	6
G. Fälschung, Betrug und Bestechung durch Fabrikmanager	6
H. Mangelnde Umsetzung von Corrective Action Plans	7
I. Intransparenz der Audit-Industrie	7
4. DURCHSETZUNG VON SICHERHEIT AM ARBEITSPLATZ UND BRANDSCHUTZ DURCH AUDITS	7
Annex 1: Bibliographie	9

1. Autorin des Gutachtens

Ich, Dr. Gisela Burckhardt, habe dieses Gutachten in meiner Eigenschaft als langjährige Expertin im Einsatz für die Verbesserung von Arbeitsbedingungen bei Zulieferbetrieben der globalen Bekleidungsindustrie angefertigt.

Im Rahmen meiner Tätigkeit als entwicklungspolitische Gutachterin und Trainerin bin ich seit über 20 Jahren unter anderem für das United Nations Development Program und die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit in verschiedenen Ländern der Welt tätig, darunter auch für zwei Jahre in Pakistan.

Darüber hinaus bin ich amtierende Vorstandsvorsitzende von FEMNET e.V. und seit Jahren deren Vertreterin bei der Kampagne für Saubere Kleidung (Clean Clothes Campaign = CCC). Die Kampagne für Saubere Kleidung ist eine Plattform verschiedener Organisationen (Gewerkschaften, NROs), die sich für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Textilarbeiter_innen weltweit einsetzen. Dies geschieht unter anderem durch Eilaktionen wie im Fall der Brände in Bangladesch und Pakistan Ende 2012, durch Öffentlichkeitsarbeit und Druck auf die deutschen Unternehmen aber auch durch Gespräche mit den Unternehmen damit sie ihre Verantwortung für die Menschenrechte in der Lieferkette wahrnehmen. So gab es bei der CCC von 2004-2007 eine Tchibo AG und 2007-2013 eine Discounter AG. Letztere, von mir geleitete AG, richtete sich insbesondere an KiK und Lidl und beschäftigte sich schwerpunktmäßig mit der Situation der Arbeiter_innen in Bangladesch. Wir recherchierten in Bangladesch zu den Arbeitsbedingungen bei Zulieferern der Unternehmen und konfrontierten sie mit den Ergebnissen, wobei Gespräche auf höchster Ebene parallel zu öffentlichen Kampagnen liefen. In der deutschen CCC bin ich ferner verantwortlich für den Bereich CSR & staatliche Regulierung. Im Rahmen meiner Tätigkeit bei der CCC erfolgten Besuche von Textilfabriken in Bangladesch, China, Türkei, Bulgarien und Rumänien.

Meine praktische Tätigkeit habe ich stets durch wissenschaftliche Publikationen begleitet, von denen eine Auswahl im bibliographischen Anhang verzeichnet ist.

Das Gutachten behandelt die Wirksamkeit von Audits in der Textilbranche in Antwort auf die Argumente der KiK Textilien und Non-Food GmbH vorgebracht im zivilrechtlichen Verfahren des Muhammad Jabir et al ./KiK Textilien und Non-Food GmbH anhängig beim Landgericht Dortmund. Insbesondere widmet sich das Gutachten institutionellen, personellen, wirtschaftlichen und methodischen Aspekten der Durchführung von Audits in Fabriken von Zulieferbetrieben die von europäischen Abnehmern mit der Produktion von Bekleidung betraut werden.

2. Einführung

Mitte der 90iger Jahre wurden die ersten Sozialaudits durchgeführt. Aufgrund der Kritik an den katastrophalen Arbeitsbedingungen in den Kleidungsfabriken der Niedriglohnländer legten sich einige große Unternehmen einen Verhaltenskodex zu und ließen seine Einhaltung in den Fabriken ihrer Zulieferer überprüfen. Inzwischen hat sich eine regelrechte Industrie von Sozialaudits entwickelt, in der Consultingunternehmen gut verdienen: Jährlich werden Tausende von Audits von Hunderten von Produzenten und Händlern in Auftrag gegeben. Einige Unternehmen haben die begrenzte Wirksamkeit dieses Ansatzes erkannt und haben sich Multistakeholder-Initiativen angeschlossen, um gemeinsam mit anderen Unternehmen, Nichtregierungsorganisationen (NRO) und Gewerkschaften neue Ansätze zu erproben.

Enormen Zuwachs hatte seit ihrer Gründung im Jahr 2004 vor allem die in Brüssel angesiedelte Business Social Compliance Initiative (BSCI). BSCI ist eine Schöpfung der europäischen Außenhandelsvereinigung (Foreign Trade Association) und deren nationaler

Zweigstellen. Ende 2015 hatte BSCI über 1.600 Mitgliedsunternehmen aus 19 Ländern, allein über 600 aus Deutschland, die in verschiedenen Sektoren tätig sind. BSCI führt selber keine Audits durch, sondern vergibt die Audits an Auditgesellschaften, die u.a. bei der Social Accountability Initiative (SAI) bzw. deren Tochter SAAS akkreditiert sind. Deren Standard SA 8000 hat weltweite Maßstäbe gesetzt.

Weiterhin gibt es den vor allem in den USA weit verbreiteten, eher schwachen Standard der Worldwide Responsible Accredited Production (WRAP), eine im Jahr 2000 aus der amerikanischen Industrie hervorgegangene Schöpfung, welche nicht nur die Textilbranche zertifiziert sondern auch andere Sektoren.

Bei den oben genannten Standards tragen meistens die Zulieferer die Kosten der Audits, die Ergebnisse der Audits sind absolut vertraulich (betroffene Arbeiter_innen oder Gewerkschaften erhalten sie nicht), Audits werden häufig vorher angekündigt und die Auditoren befragen keine externen Personen oder Organisationen im Rahmen des Audits.

Schließlich begegnet man im Audit-Gewerbe firmeneigenen Standards, so auch im Falle der hier streitgegenständlichen Firma KiK Textilien und Non-Food GmbH. Diese Standards werden von den Abnehmerfirmen selbstständig, aber regelmäßig mit Beratung von denselben Consultingfirmen erstellt, die später die Audits durchführen.

3. Kritik an der Durchführung der Audits

Audits die auf Grundlage obiger Standards durchgeführt werden, leiden regelmäßig an einer gewissen Anzahl an Fehlern, auf die nachfolgend näher eingegangen werden soll. In Einzelfällen können die obigen Standards im Detail variieren, die Kernaussagen treffen hingegen auf alle Audits zu die auf dieser Grundlage durchgeführt werden.

A. Audits als Geschäftsmodell

Audit-Firmen lassen sich in vier große Gruppen unterteilen, angefangen von globalen Finanzauditierungsfirmen wie PricewaterhouseCoopers die bereits seit Beginn der 90er Jahre Sozialaudits durchführen, über Firmen die auf Qualitätskontrolle spezialisiert sind, global agieren und wirtschaftlich ausgerichtet sind. Darüber hinaus existieren auf Profit ausgerichtete Firmen die sich ausschließlich auf Sozial-Audits spezialisiert haben, sowie schließlich Multistakeholder-Initiativen die Sozial-Audits anbieten. Letzte Organisationen kennzeichnen sich dadurch, dass ihre Ausarbeitung und Überprüfung eben kein von der Textilindustrie allein gesteuerter Prozess, sondern eine gemeinsame Bemühung aller beteiligten Akteure ist, was zivilgesellschaftliche Organisationen und Gewerkschaften zwingend einschließt. Hier sind insbesondere die Fair Wear Foundation (FWF) oder die Ethical Trading Initiative (ETI) zu nennen. Die empirische Forschung zu Audits in den letzten Jahren hat eindeutig gezeigt, dass bis auf die letzte Kategorie alle diese Firmen den Logiken des Audit-Markts unterworfen sind, welche ihre Ergebnisse missbrauchsanfällig machen.

Ein weiteres Problem besteht darin, dass der wirtschaftliche Anreiz von Folgeaufträgen insbesondere im Audit-Geschäft von großer Bedeutung ist. Audits erledigen sich nicht mit einer Zertifizierung. Zulieferer werden regelmäßig alle zwei bis drei Jahre Re-Audits unterworfen, was einen Folgeauftrag darstellt, der aber nur dann vergeben wird, wenn der Auftraggeber zufrieden ist. Berücksichtigt man die Tatsache, dass Audits in der Logik der Abnehmerfirmen weniger der Verbesserung der Arbeitsbedingungen denn der Absicherung und auch medialen Darstellung von europäischen Discontern und Markenfirmen dienen, so ist ein gutes Audit jenes, welches wenig Verletzungen feststellt. Re-Audits sind dabei gerade nicht davon abhängig, dass Mängel festgestellt werden, vielmehr beanspruchen Zertifikate nur für eine begrenzte Zeit Wirksamkeit, nach Ablauf dieser Zeit ist automatisch ein neues Audit

erforderlich auch bei positiven Ergebnissen des Erst-Audits. Dies beeinflusst maßgeblich die Geschäftspraxis der durchführenden Firmen.

Ebenfalls höchst bedenklich ist, dass Audit-Firmen direkt von den Zulieferbetrieben bezahlt werden. Audits werden dann von demjenigen in Auftrag gegeben und bezahlt und für denjenigen erbracht, der eigentlich überprüft werden soll, was die obige Situation noch verschärft. Darüber hinaus ist auch die umgedrehte Praxis, in denen die europäischen Abnehmer bezahlen bedenklich, wenn diese damit versuchen ihrer Verantwortung für die Beschäftigten in den Zulieferfirmen zumindest nach außen hin gerecht zu werden aber auch in diesem Fall ein positives Audit-Ergebnis dem Geschäftserfolg mehr nutzt als ein negatives. Vertrauenswürdig ist allein ein durch ein Multistakeholder Gremium durchgeführtes Audit, weil der Auftraggeber weder die Fabrik noch das einkaufende Unternehmen ist und somit keine Interessenkollision besteht.

B. Fehlender Standard, nicht ausgebildete Auditoren

Ein großes Problem besteht darin, dass ein allgemeiner Standard der Durchführung von Audits nicht existent ist. Die methodischen Grundlagen der Überprüfung auf Grundlage der obigen Standards der jeweiligen Organisationen, werden in der Regel nicht öffentlich gemacht. Damit kann weder überprüft werden mit welchen Methoden Auditoren ihre Arbeit durchführen noch ein effektiverer Standard entwickelt werden. Daher bleiben essentielle Probleme bestehen, die schon bei der Auswahl der Auditoren beginnt. Durchführende Auditoren verfügen oft über keine hinreichende Ausbildung, weil sie meistens aus dem Finanzbereich kommen, wo andere Kompetenzen gefragt sind als für Sozialaudits. Auditoren sind somit in vielen Fällen lediglich in Rechnungsführung und Buchhaltung geschult, häufig aber nicht qualifiziert in Interviewtechniken mit Frauen. Bezüglich solcher Themen wie Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz, Arbeitsrechten, Frauendiskriminierung verfügen sie über keinerlei Expertise. Hierzu bedarf es einer ausgebildeten Fachkraft, die zusätzlich zu 1-2 Auditoren Befragungen von Näherinnen innerhalb und/oderaußerhalb der Fabrik durchführt.

Methodisch bedenklich ist desweiteren, dass viele Auditoren nicht die Einkaufspraktiken der Abnehmer berücksichtigen. Es ist in der Forschung zu Audits wiederholt bestätigt worden, dass insbesondere der Preisdruck auf den Lieferanten sowie kurze Lieferzeiten dazu führen können, dass eine Zulieferfabrik überhaupt nicht in der Lage ist, die gemachten Vorgaben tatsächlich umzusetzen. Dies lässt sich aber mit einem check-box Ansatz wie er derzeit für viele Sozial-Audits besteht, schlechterdings nicht feststellen.

C. Nur punktueller Einblick in die relevanten Aspekte

Sozialaudits gehen meistens auf Grundlage eines check-box Ansatzes vor. Auch im Falle der streitgegenständlichen KiK Textilien und Non-Food GmbH operierten die Auditoren auf dieser Basis wie sich den Audit-Berichten entnehmen lässt. Auditoren haken relevante Aspekte auf ihrem Audit-Formular einfach ab und bedienen sich dabei teilweise Methoden, die eine zuverlässige Aussage nicht zulassen. Zunächst geben Audits daher nur einen punktuellen Einblick in die Verhältnisse vor Ort. Weiter wird oft nicht ausreichend Zeit zur Durchführung der Audits zur Verfügung gestellt, womit eine oberflächliche Betrachtung der verschiedenen zu überprüfenden Aspekte einhergeht. Auditoren beschränken sich darauf ein bis zwei Tage die Fabrik zu besuchen. Innerhalb dieser Zeit haben sie eine Fülle an Aspekten zu überprüfen, was eine oberflächliche Herangehensweise erzwingt. Grundlegende Probleme innerhalb einer Fabrik können auf dieser Grundlage nicht erkannt werden.

D. Vorherige Ankündigung

Sozialaudits werden häufig Tage vorher angekündigt. Für das sogenannte Erst-Audit ist dies allgemein Standard. Dies wird durch die Industrie als zwingend dargestellt, damit sich ein Zulieferer mit dem Prozess eines Audits vertraut machen kann. Dies kann allerdings nichts anderes bedeuten, als dass der Zulieferer sich eben darauf vorbereitet, was der Auditor sehen möchte.

Darüber hinaus ist auch für nachfolgende Audits eine Ankündigung häufiger Praxis als nach den Vorgaben der zu Grunde liegenden Standards anzunehmen wäre. Beispielhaft lässt sich hier auf die Aussagen eines Prüfers des in Deutschland für seine Seriosität regelmäßig gerühmten TÜVs verweisen, der angab, dass 70% der Prüfungen in der Regel vorher angekündigt sind. Bei weiteren 15% werde zumindest der Zeitraum des Audits angekündigt. Auf diese Weise lassen sich die Bedingungen in einer Fabrik aber dem anpassen, was der Auditor sehen möchte und ein Audit-Ergebnis welches die Realität in dem jeweiligen Zulieferbetrieb darstellt, ist auf dieser Grundlage nicht zu erzielen. So ist es Usus vor Besuchen der Auditoren die Fabrik zu reinigen, die Fluchtwege von lagernder Ware zu befreien, Notausgänge zu öffnen, Medizinschränke und erste Hilfe Kästen aufzufüllen sowie in einigen Fällen sogar gefälschte Unterlagen vorzubereiten. Teil dieser Problematik ist auch, dass Fabrikmanager sich die Auditoren aussuchen können und sie auch bezahlen, denn sie müssen ja das Audit nachweisen, um Aufträge zu erhalten. Persönlich bestehende vorherige Kontakte garantieren dann, dass der Fabrikbesitzer weiß, wann mit dem nächsten Audit zu rechnen ist.

E. Arbeiterinnen und repräsentative Organisationen werden nicht adäquat beteiligt

Audits spielen sich abgesehen von oben erläuterten Multistakeholder-Initiativen komplett innerhalb des Standorts des jeweiligen Zulieferbetriebs und ausschließlich zwischen den Auditoren und dem Management oder vom Management ausgewählten Arbeiter_innen ab. Arbeitnehmerorganisationen die ihren Sitz außerhalb der Fabrik haben, bereits über einen längeren Zeitraum mit den Zuständen vertraut sind und aufgrund ihrer kollektiven Verfasstheit nicht dem gleichen individuellen Druck unterworfen werden können, wie einzelne Arbeiter_innen, die um ihre Anstellung fürchten müssen, werden nicht befragt.

Selbst wenn Arbeiter_innen befragt werden, geschieht dies teilweise in Anwesenheit des Managements. Teilweise beschränkt sich die Befragung auf Fragen zu Gehalt und Arbeitszeit. Weitere Aspekte wie Versammlungsfreiheit oder die Durchführung von Trainings beziehungsweise ob Notausgänge stets geöffnet sind, werden nicht immer hinterfragt. Auditoren stellen sich in vielen Fällen nicht vor, so dass schon aus diesem Grunde den gegebenenfalls interviewten Arbeiter_innen gar nicht klar ist, wem sie gegenüber sitzen, so dass sie oft auch davon ausgehen, dass diese Personen mit dem Management verbunden sind. In Audits, die in Fabriken in Pakistan durchgeführt wurden, gab es nachweislich Fälle in denen die Arbeiter_innen überhaupt nicht wussten, dass das durchgeführte Gespräch Teil eines Audits war. Eine Ermittlung der jeweiligen individuellen und kollektiven Probleme der Arbeiter_innen ist auf dieser Grundlage nicht möglich. Auch hier bricht sich der check-box Ansatz in fehlerhaften Resultaten Bahn. Schließlich hat die wissenschaftliche Forschung in den letzten zwei Jahrzehnten nachgewiesen, dass Interviews häufig mitten in den Räumlichkeiten der Fabrik auf den Fluren stattfinden, wo das Gespräch von allen Mitarbeitern, also sowohl dem Management als auch anderen Arbeiter_innen gehört werden kann. Eine private Umgebung in der sich Dinge in Ruhe besprechen ließen, wird also nur in den seltensten Fällen garantiert. Die maßgebliche Forschung kommt aber zu dem Ergebnis, dass eine private Umgebung und auch ein ausreichendes Zeitfensteressentielle Bedingungen sind, um überhaupt Vertrauen zwischen dem Auditor und den befragten Arbeiter_innen aufzubauen, welches stichhaltige Aussagen der Arbeiter_innen ermöglichen würde.

Vor allem aber werden bei den kommerziellen Audits keine externen Personen befragt wie lokale Gewerkschaften oder NROs, die in regelmäßigem Kontakt stehen mit den Beschäftigten einer Fabrik. Sie kennen die Lage, wenn kein Auditor vor Ort ist. Nicht-kommerzielle Audits z.B. von der Multistakeholder-Initiative Fair Wear Foundation verhält sich hier anders: Die Audits werden in der Regel von mehr Personen über einen längeren Zeitraum durchgeführt und befragen grundsätzlich immer externe Personen, die die Fabrikprobleme kennen.

F. Interviews mit Arbeiterinnen basieren auf Einschüchterung

Selbst wenn Arbeiter_innen zum Interview eingeladen werden, ist es ein weit verbreiteter und von mir selbst in Zulieferbetrieben festgestellter sowie in der wissenschaftlichen Literatur bestätigter Fakt, dass das Management bestimmte Arbeiter_innen auswählt, die dann von den Auditoren interviewt werden. Diese Arbeiter_innen werden darauf vorbereitet. Den Arbeiter_innen wird in Aussicht gestellt, dass die Fabrik keine Aufträge erhalten wird, wenn das Audit negativ ausfällt und sie aus diesem Grund möglicherweise ihren Job verlieren. Manchmal wird ganz ohne dieses Auftragsszenario offen mit Rauswurf gedroht, sollten die Fragen nicht korrekt beantwortet werden. Arbeiter_innen deren Lebensunterhalt und regelmäßig auch der ihrer Familie von ihrer Arbeit abhängen, sind diesem Druck schutzlos ausgeliefert und in nachvollziehbarer Weise fügt sich die überwiegende Mehrheit in diese Rolle.

G. Fälschung, Betrug und Bestechung durch Fabrikmanager

Fabrikmanager nutzen weitere Möglichkeiten um den Standards der Abnehmer zu entsprechen und Auditoren zufrieden zu stellen. Teilweise lässt sich beobachten, dass Unterlagen gefälscht werden, um den Anforderungen gerecht zu werden. Dies lässt sich für all jene Elemente von Audits bewerkstelligen, die nur auf einer Durchsicht von Unterlagen beruhen. In der Praxis ließen sich daher insbesondere Fälschungen bei Stunden- sowie Gehaltsabrechnungen feststellen.

Die Fair Labour Association gibt in ihrem Jahresbericht (2010) an, dass bei 40% der von ihr kontrollierten Fabriken die Gehaltslisten gefälscht waren. Ähnliches lässt sich aber auch aus dem Bereich Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatzberichten berichten, wenn den Auditoren schriftliche Dokumente zum Nachweis der Durchführung von Trainings der Arbeiter_innen beispielsweise in Brandschutzmaßnahmen vorgelegt werden, diese aber in Realität nicht durchgeführt wurden. So wurde im Rahmen der Untersuchung der Social Accountability Initiative bezüglich des durchgeführten RINA Audits in der Fabrik Ali Enterprises festgestellt, dass zwar eine Bescheinigung über die Durchführung von Brandschutztrainings existierte, die externe Firma welche angeblich mit der Durchführung beauftragt war, aber gar nicht existierte und auch bei intensiver Recherche nicht auffindig gemacht werden konnte. Arbeitnehmertrainings zu diesen Aspekten hatten also trotz Dokumentation nicht stattgefunden.

Ein weiteres Täuschungsmanöver welches empirische Untersuchungen immer wieder beobachten konnten, besteht darin den Auditoren nur bestimmte Teile einer Fabrik oder eine Vorzeigefabrik zugänglich zu machen. In diesen entsprechen die Arbeitsbedingungen eher dem geforderten Standard. Doch sind die vorgeführten Fabriken nicht jene Orte, an denen dann tatsächlich für die Abnehmer produziert wird. Diese Praxis ist unter Anderem durch Berichte aus China und Bangladesch belegt. In die gleiche Richtung gehen Berichte darüber, dass Kinder an den Tagen der angekündigten Audits von der Arbeit freigestellt werden oder Altersnachweise zum gleichen Zweck gefälscht werden.

Schließlich sind auch Fälle von Bestechungen keine Seltenheit in der hier zu behandelnden Audit-Industrie. Solche lassen sich in den Kernmärkten der Textilizulieferbeziehungen

insbesondere in China an Einzelfällen nachweisen und umfassen Firmen wie beispielsweise Wal-Mart. Auch in Pakistan ist es nicht ausgeschlossen, dass Bestechungen an der Tagesordnung liegen, wenn man berücksichtigt wie viele Zulieferer mit dem SA 8000 Siegel zertifiziert wurden, obwohl die Arbeitsbedingungen in den Betrieben nachweislich nicht dem Standard entsprachen.

H. Mangelnde Umsetzung von Corrective Action Plans

Selbst in jenen Fällen in denen ein Audit zu dem Ergebnis kommt, dass die Arbeitsbedingungen nicht den Anforderungen entsprechen, ist mit der Erstellung eines Korrekturplans (Corrective Action Plan) in aller Regel das Ende der Bemühungen erreicht. Ein nachhaltiges Einwirken auf den Zulieferbetrieb durch den europäischen Abnehmer, die bestehenden Mängel tatsächlich zu beheben, erfolgt oft nicht. Einzig Folgeaudits die den gleichen Fehlern unterliegen, werden durchgeführt, sind aber eben nicht geeignet, eine wirkliche Veränderung der Arbeitsbedingungen zu erreichen.

In den allermeisten Fällen existiert eine funktionierende, unabhängige und glaubwürdige Beschwerdemöglichkeit weder für die individuellen Arbeiter_innen noch für deren Gewerkschaften. Mit diesen könnte auf bestehende Probleme hingewiesen werden im Gegensatz zu den punktuellen Audits. Dies scheint aber weder von Seiten der Fabrikbesitzer noch von Seiten der Abnehmer tatsächlich gewünscht. Im Gegensatz zu den kommerziellen Audits benennt die FWF z.B. eine Vertrauensperson, deren Telefonnummer den Beschäftigten gegeben wird und an die sie sich bei einem Problem wenden können. Wird eine solche Person gut eingeführt und erwirbt sie sich das Vertrauen der Näherinnen, kann das Instrument sehr erfolgreich sein und auf Missstände hinweisen. Die Erfahrung der FWF zeigt, dass die Beschwerden zunehmen, wenn Vertrauen besteht, was als positives Zeichen gewertet wird (denn Probleme gibt es immer).

I. Intransparenz der Audit-Industrie

Ergebnisse von durchgeführten Audits werden nicht veröffentlicht. Lediglich der Fabrikbesitzer und der Einkäufer erhalten den Bericht und wahren hierüber regelmäßig Vertraulichkeit. Die Betroffenen zu deren angeblichem Schutz die Audits durchgeführt werden, erfahren hingegen nichts. Gewerkschaften erhalten ebenfalls keine Kopie, obwohl es doch gerade sie sind, die über die konstante Einhaltung auch in Zukunft wachen könnten.

4. Durchsetzung von Sicherheit am Arbeitsplatz und Brandschutz durch Audits

Schon die obigen Ausführungen zeigen, dass kommerzielle nicht auf Multistakeholder Initiativen beruhende Audits zu viele methodische, anreizbezogene, wirtschaftliche und personale Schwächen aufweisen, um mit einem aussagekräftigen Ergebnis rechnen zu können. Der nicht vorhandene Einfluss von Audits auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Zulieferbetrieben lässt sich überdies durch weitere Katastrophen in Textilfabriken verdeutlichen. Vergegenwärtigt man sich die folgenden zwei Beispiele so wird deutlich, dass durchgeführte Audits weder die Realität in der Fabrik nachzeichnen noch geeignet sind Unfälle und Brände verheerenden Ausmaßes zu verhindern. Die beiden Beispiele decken den Zeitraum zwischen 2010 und Ende 2012 ab und zeigen auf, dass sich an der mangelhaften Praxis auch angesichts der Katastrophe bei Ali Enterprises nichts geändert hat.

In einem Brand im Jahr 2010 in der bangladeschischen Sweater-Fabrik Garib&Garib kamen 21 Arbeiter_innen ums Leben, weil die Notausgänge verschlossen und Gänge innerhalb der Fabrik versperrt waren. Auch hier wurden im Vorhinein mehrere Sozialaudits durchgeführt.

Ob diese die Mängel beanstandet hatten, bleibt aufgrund ihrer Geheimhaltung unklar. Sicher ist, sie haben zumindest an den Zuständen nichts geändert. Diese Audits wurden unter Anderem für Hennes&Mauritz durchgeführt. Konkret wurde die Fabrik noch im Oktober 2009 inspiziert bevor im Februar 2010 dann das Feuer ausbrach. Brandschutz- und Sicherheitsmängel, die allgemeiner Teil von Sozialaudits sind, hätten also erkannt werden müssen, wollte man glauben, dass Audits diese Funktion übernehmen können.

Ein weiteres Beispiel sei mit der Tazreen-Fabrik angeführt welche ebenfalls durch einen Brand am 24.11.2012 zu Grunde gerichtet wurde und 112 Arbeiter_innen das Leben kostete. Ursachen waren auch hier verschlossene Notausgänge, fehlende Feuertreppen und Notfallpläne. Die Fabrik war in den Monaten vor dem Brand insgesamt dreimal kontrolliert worden, unter Anderem von Walmart-Auditoren, im Auftrag von C&A und auf Grundlage des Standards der Business and Social Compliance Initiative. Alles respektable Namen, die für sich verbuchen seriöse Audits durchzuführen. In der Realität können sie diese Aufgabe jedoch nicht umsetzen.

Diese beiden Fälle belegen sehr gut wie es um die Audit-Industrie steht, wenn es um die Durchsetzung von elementaren Sicherheitsvorkehrungen und Brandschutzmaßnahmen geht. Diese werden nicht entdeckt und führen zu verheerenden Folgen. Die Gründe hierfür liegen in der Art und Weise der Durchführung der Audits selbst.

Dr. Gisela Burckhardt

Bonn, den 03.12.2015

Annex 1: Bibliographie

American Federation of Labor-Congress of Industrial Organisations "Responsibility outsourced: Social Audits, Workplace Certification and Twenty Years of Failure to Protect", 2013.

Ararat M. & Bayazit M. "Does the Adoption of Codes of Conduct Marginalize Labor Unions? The Case of Turkey's Garment Industry", 2008.

Ascoly, Nina & Zeldenrust, Ineke "Discussing Key Elements of monitoring and verification", 2001, SOMO, available at <http://www.somo.nl/monitoring/reports.htm>.

Auret Diana & Stephanie Barrientos, "Participatory Social Auditing – a practical guide to developing a gender-sensitive approach", 2004, IDS Working Paper, 237, Brighton: Institute for Development Studies.

Brown, Joshua S. "Confessions of a Sweatshop Inspector", 2001, Monitor.

Burckhardt, Gisela "Soziale Indikatoren in Nachhaltigkeitsberichten – Freiwillig, verlässlich, gut?", in: WISO-Diskurs, Friedrich-Ebert-Stiftung, Nov. 2012.

Burckhardt, Gisela & Merk, Jeroen "Sozialaudits – was bringen sie den Näherinnen in den Sweatshops", in: Gisela Burckhardt (Hrsg), Corporate Social Responsibility – Mythen und Maßnahmen, 2. Auflage 2013, S. 119-124.

Burckhardt, Gisela (Hrsg) "Die Schönfärberei der Discounter – Klage gegen Lidl's irreführende Werbung", 2013.

Burckhardt, Gisela "Billige Kleidung – und ihr Preis", in: Blätter für deutsche und internationale Politik 1'13, 2013.

Burckhardt, Gisela "Todschild: Edle Labels, Billige Mode – unmenschlich produziert", 2014, Kap. 3: "Achtung Audit, Hinter den Kulissen der Prüfungsindustrie", S. 107-127.

Burckhardt, Gisela "Von Primark bis Hugo Boss: Geschäfte ohne Skrupel", in "Blätter für deutsche und internationale Politik, 1/2015.

Clean Clothes Campaign "Looking for a quick fix – How weak social auditing is keeping workers in sweatshops", 2005.

Fair Labour Association "Annual Public Report", 2010.

ILO "Social Auditing in Bulgaria, Romania and Turkey: Results from survey and case study research", June 2005, International Labour Office, Ankara.

Kearney, Nell "Corporate Codes of Conduct: the privatized application of labour standards", 1999, in: S. Piciotto & R. Mayne (eds.), *Regulating International Business, Beyond Liberalization*, London, p. 205-220.

Locke, Richard et al "Beyond corporate codes of conduct: Work organization and labour standards at Nike's suppliers", 2007, 146 *International Labour Review*, No.1-2, S. 21-40.

Locke, Richard et al "Complements or Substitutes? Private Codes, State Regulation and the Enforcement of Labour Standards in Global Supply Chains", 2013, 51 *British Journal of Industrial Relations* 3, S. 519-552.

Mamic, Ivanka, *Implementing Codes of Conduct: How Business Manage Social Performance in Global Supply Chains*", 2004, Management and Corporate Citizenship Program, International Labour Office.

Merk, Jeroen & Zeldenrust, Ineke "The Business Social Compliance Initiative: A Critical Perspective", May 2005, Clean Clothes Campaign, Amsterdam.

O'Rourke, Dara "Outsourcing Regulation: Analyzing Non-Governmental Systems of Labor Standards and Monitoring", 2003, Vol. 31 Policy Study Journals No. 1.

Santoro, Michael A. "Beyond Codes of Conduct and Monitoring: An Organisation Integrity Approach to Global Labor Practices", 2003, Human Rights Quarterly 25.2, S. 407- 424.

Stern, Katherine "Techniques of Independent Monitoring in Guatemala and El Salvador Training Methods and Practical Advice from the Commission for the Verification of Corporate Codes of Conduct & the Grupo de Monitoreo Independiente de El Salvador", 2002, Workers Rights Program of the Lawyers Committee for Human Rights, New York.